

E-News 04.2018 – Mehr als Pharma und Farbstoffe

Made in Klybeck

Während das Klybeckareal vor spannenden Veränderungen steht, ist auch seine industrielle Vergangenheit überraschend vielfältig und bunt. Unsere Retrospektive zeichnet das Bild eines Werkareals, das neben der weithin bekannten Farbstoff- und Pharmazieherstellung noch für viele andere Produkte und Entwicklungen steht.

Was haben eigentlich Guano, Komponentenkleber, halbfette Tagescreme und «Ein Schweizer Qualitätsprodukt der Hermes Süsstoff AG» aus Zürich gemeinsam? Auf den ersten Blick nicht viel. Wer sich allerdings mit der Geschichte Basels und der industriellen Entwicklung am Rheinknie auseinandersetzt, dem wird schnell klar, dass alle diese Produkte im Klybeck entstanden sind.

Aber der Reihe nach: Bevor sich die ersten Produktionsbetriebe am Rheinufer niederliessen, wurde das zum Grossteil noch unbebaute Areal vornehmlich landwirtschaftlich genutzt. Im 15. Jahrhundert findet erstmalig der Schlossbau auf dem Gelände Erwähnung, dem das Klybeck die Nachsilbe «-eck» zu verdanken hat. 1640 wurde das Fischerdorf Kleinhüningen in das Stadtgebiet Basels aufgenommen, sodass das Klybeck nicht länger die unbewohnte Peripherie der wachsenden Stadt markierte. Im Zuge der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert siedelten sich erste Industriebetriebe im Klybeck an, wobei die landwirtschaftliche Nutzung entsprechend zurückging und schliesslich endete. So gab es unter anderem unweit des heutigen Horburgparks, der zwischen 1890 und 1932 kurzzeitig als Friedhof genutzt und ab 1951 zur Parkanlage umgewandelt wurde, eine Fabrik, in der mit Guano einer der ersten Kunstdünger in grossem Stil produziert wurde.

Doch die Zukunft sollte einem anderen Gewerbe gehören: 1856 gelang dem Briten William H. Perkin mit *Mauvein* (auch bekannt als Anilinpurpur) die Synthese des ersten künstlichen Farbstoffs. 1859 stellte die Lyoner Seidenfärberei Renard Frères et Franc das erste synthetische Anilinrot unter dem Namen *Fuchsin* unter Patentschutz, nachdem sie es vom Chemiker Emmanuel Verguin erworben hatte. 1864 liess sich Alexander Clavel – seinerseits ebenfalls Lyoner – mit seiner Färberei im Klybeck nieder und produzierte neben dem Fuchsin (an dem er über Umwege die Rechte erworben hatte) weitere Anilinderivate des Blau-, Grün- und Violettpektrums her. 1868 erhielt er gar ein Patent der britischen Krone auf ein Verfahren zur Gewinnung von *Magdalarot* aus einem Naphthylamin. 1873 verkaufte Clavel seine Firma an zwei seiner Angestellten: Robert Bindschedler und Albert Busch. Ihr Unternehmen Bindschedler & Busch bestand elf Jahre, bevor es 1884 in die Gesellschaft für chemische Industrie in Basel, die CIBA, umgewandelt wurde. Im Verlauf ihrer über 100-jährigen Geschichte zeichnete sie vom Klybeck aus für die Entwicklung unzähliger Lacke und Farbstoffe aber auch Arzneimittel verantwortlich. Unsere Rückschau lässt jedoch die Farbstoffe und Pharmazeutika aussen vor und behandelt

jene Aktivitäten der CIBA, die zwar weniger bekannt sind, aber aus dem Alltag der zurückliegenden Jahrzehnte nicht wegzudenken waren.

1907 erwarb die CIBA eine Beteiligung an der wenige Jahre zuvor durch mehrere Firmen gegründeten Hermes Süsstoff AG, die sich dem Vertrieb des Zuckerersatzstoffes Saccharin widmete. Dieser war bereits 1879 entdeckt worden. Aufgrund der kostensparenden Herstellung konnte Saccharin um ein Vielfaches günstiger angeboten werden als gewöhnlicher Zucker und fand auf diese Weise breiten Absatz. Im Laufe des Ersten Weltkrieges half der Süsstoff in Form der *Hermes-Tabletten* gar dabei, Zuckerengpässe zu überbrücken. Als während des Zweiten Weltkrieges die Rohstoffe für Saccharin selbst knapp wurden, produzierte die CIBA ersatzweise die sogenannten *Rara-Tabletten*. 1954 begann man bei der Hermes AG mit der Herstellung einer Süsstoff-Tablette aus reinem Natriumcyclamat mit dem bis heute schweizweit bekannten und in vielen Haushalten vorzufindenden Produkt *Assugrin*. Heute hat die Hermes ihr Portfolio neben den nach wie vor erhältlichen Tabletten auf Flüssigsüsstoff und Pulver erweitert.



Packungen Assugrin
© Novartis Firmenarchiv

Neben ihren Aktivitäten in der Lebensmittelindustrie – und der Herstellung der hier ausgeklammerten Pharmazeutika – begann die CIBA weitere chemiebasierte Produkte für den Alltagsbedarf auf den Markt zu bringen. Dazu zählt eine ganze Reihe von Kosmetikartikeln, die um die Mitte des 20. Jahrhunderts in der Schweiz lanciert wurde. Sicherlich mögen sich einige noch an *Binaca-Zahnpaste* und *Binaca-Essenz* erinnern – vor allem aufgrund des Lehrfilms «Genuß ohne Verdruß», der in den 50er Jahren in Schulen und bei Krankenkassen über die richtige Zahnpflege aufklärte, und dabei die Produkte der *Binaca AG*, einer Tochter der CIBA bewarb. Zwar gibt es Binaca Zahnpaste und weitere namensgleiche Dentalprodukte bis heute, sie werden mittlerweile aber nur noch im angloamerikanischen und australischen Raum angeboten.



Werbeautos Binaca
Mailand ca. 1960
© Novartis Firmenarchiv

Etwa zur gleichen Zeit feierte ein weiteres Produkt der *Binaca AG* seine Markteinführung: Mit verschiedenen Varianten der *Binella Hautpflege* Creme wollte die Geschäftsführung insbesondere die Damenwelt für sich und ihren «Jungbrunnen der Haut» gewinnen. Und schon damals wurde bei der Werbung für die in drei Varianten erhältliche Creme nicht an blumigen Worten gespart, wie man an einem Textauszug von H. Küry aus den CIBA-Blättern von 1957 erkennt: «*Hat dir doch die Natur mit der frei atmenden und spannkraftigen Haut einen herrlichen Schmuck geschenkt, den keine Künstelei zu erreichen oder zu übertreffen vermag.*» Komplettiert wurde das Hautpflegeprogramm durch *Bi-Oro* Sonnenschutz-Lotion, bevor Mitte der 60er Jahre mit *Binafor* Shampoo und *Binaset* respektive *Binafix* Haarlack auch auf dem Kopf alles gepflegt werden konnte, was es nur zu pflegen gab.

Doch die Geschichte des Klybeck stützt sich nicht nur auf Kosmetika. So konnte die CIBA auch mit Eigenentwicklungen aufwarten, die sich als vielseitige Bestseller im technisch-handwerklichen Bereich herausstellten: 1943 erwarb man vom Schweizer Chemiker Pierre Castan die Patentrechte an Epoxidharzen, die sich als Klebstoffe und Lacke eigneten. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs brachte man sie zuerst als *Araldit* Metallkleber auf den Markt. Die Produktreihe wurde im Laufe der Jahre weiterentwickelt und reichte von Giessharzen über Imprägnier- sowie Laminierharze bis hin zum bekannten *Araldit* Zweikomponenten-Kleber, der in den 60er- und 70er-Jahren in vielen bastelwütigen Haushalten vorzufinden war. Die Anwendungsvielfalt von Araldit kannte nahezu keine Grenzen: Wer sich mit Elektrik beschäftigt, mag sich daran erinnern, dass Araldit-Harze sogar als Isolierstoffe beim Bau von Spannungswandlern zum Einsatz kamen. Gleichzeitig eigneten sie sich auch für Zwecke des Restaurationshandwerks historischer Gegenstände und Sehenswürdigkeiten: So wurden zum Beispiel die Felsstatuen des ägyptischen Tempelkomplexes von Abu Simbel mit Araldit verklebt, nachdem Teile der Anlage aufgrund eines Staudammbaus umziehen mussten. Das Beste aber zum Schluss: Dank der CIBA war die Schweiz sogar indirekt im Weltraum! Als die Amerikaner im Rahmen der Apollo 8 Mission 1968 als erste Nation einen bemannten Flug zum Mond schickten, war Araldit als bauliche Komponente der Raumfahrtkapsel mit von der Partie und hielt den Hitzeschild beim Wiedereintritt in die Atmosphäre zusammen. Ausserirdisch gut, nicht wahr?



Araldit®.
Die Klebkraft, die fast Unmögliches möglich macht.

Apollo 8 Weltraumkapsel: Der Hitzeschild, der Apollo 8 gegen die glühende Hitze beim Wiedereintritt in die Atmosphäre schützte, wurde mit Araldit auf die Raumkapsel geklebt.



Was immer Sie kleben wollen, Araldit schafft's. Denn Araldit klebt Stein mit Stein. Und Stein mit Holz. Und Holz mit Eisen. Und Eisen mit Beton. Und Beton mit Aluminium. Und Aluminium mit Hartplastik. Und Hartplastik mit Kupfer. Und Kupfer mit Keramik. Und Keramik mit Chrom. Und... Und...

Kurz: Araldit klebt alles mit allem – oder fast allem. Und zwar ein- für allemal... belastbar, sicher. Darum ist das Kleben mit Araldit auch oft die bessere Lösung als nageln, schrauben, dübeln, löten, schweißen.



Araldit,
der Industrie-Kleber für Sie zu Hause.

CIBA-GEIGY

Araldit-Inserat
Weltraumkapsel Apollo 8
© Novartis Firmenarchiv

Es muss natürlich erwähnt werden, dass es abgesehen vom Klybeck auch noch weitere CIBA Produktionsstätten in der Schweiz gegeben hat. Allen voran sei das Werk Marly genannt, von dem wichtige Impulse in den Bereichen telemedialer Übertragungen (Eidophor-Verfahren zur grossflächigen Projektion von Fernsehbildern von 1959 bis 1975) und der Photochemie (Cibachrome-Positivpapiere zur Entwicklung von Dias mit hoher Farbbrillanz in den 60er Jahren) ausgingen. Als Hauptquartier der CIBA war es aber vor allem das Klybeck, das vom Aufstieg der Firma profitierte und mit der Entwicklung und Produktion aller in diesem Artikel genannten Anwendungen im Lauf der Jahrzehnte kräftig wuchs. Ältere und kleinere Industriebauten wurden nach und nach durch imposantere Gebäude, grössere Hallen und Fabrikationsbetriebe mit genau festgelegten Aufgaben ersetzt, wobei die Infrastruktur stets mit der Werksarchitektur ausgebaut werden musste. In den intensiven Bauaktivitäten der CIBA gipfelte ein umfangreicher Wandlungsprozess, der mehrere hundert Jahre zuvor mit der ersten Nutzung des Geländes durch Bauern begonnen hatte.

Das Klybeck war also von Anbeginn einem steten Wandel unterworfen und spiegelte verlässlich die historischen Entwicklungen in der Industrie und damit auch in unserer Gesellschaft wider. Dass die beiden Grundeigentümerinnen BASF und Novartis sich entschieden haben, das nicht länger für die Produktion benötigte Areal in ein lebendiges, neues Stadtquartier umzuwandeln, ist naheliegender und konsequenter Teil dieser Entwicklung. Der Wandel ist somit Teil der DNS des Klybeck – mehr noch: Er ist die einzige Konstante in der Historie des Areals. Daher werden auch künftig dort Geschichten entstehen und Entwicklungen ihren Lauf nehmen. Zu wissen, dass das Klybeck auch weiterhin mit der Zeit gehen wird, ist ein gutes Gefühl.

Die Planungspartner

Kanton Basel-Stadt, BASF, Novartis

Basel, 25. April 2018

Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
Anlaufstelle «klybeckplus»
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Tel. 061 267 91 52, info@klybeckplus.ch
www.klybeckplus.ch

klybeckplus – ein Stadtquartier entsteht

Das Klybeckareal wird von BASF und Novartis heute kaum mehr für die industrielle Produktion benötigt. Die Grundeigentümerinnen haben sich 2016 mit dem Kanton Basel-Stadt zusammengeschlossen, um die Zukunft dieser Fläche von rund 300'000 Quadratmetern gemeinsam zu planen. Der breite Gürtel zwischen Rhein und Wiese wird sich allmählich öffnen und zu einem vielfältigen, durchmischten und vernetzten Stadtquartier wandeln, das Raum für Wohnen, Arbeit, Freizeit und Kultur bietet. In den langen Planungsprozess ist die Öffentlichkeit mittels Beteiligung von Anfang an als Gesprächspartnerin und Impulsgeberin einbezogen.

Weitere Informationen unter www.klybeckplus.ch oder im Info-Center klybeckplus, das jeweils am Mittwoch (12–14 Uhr) an der Mauerstrasse 1 frei zugänglich ist.